

Neu im Ensemble

AMERICAN GIRLS

Cecelia Hall (Mezzosopran) und Sydney Mancasola (Sopran) im Gespräch mit Stephanie Schulze



In eurer ersten Spielzeit begegnet ihr euch gleich in drei Produktionen auf der Bühne. Vor Ezio und der Zauberflöte waren der Hund Fido und die Katze Poppet in Britten's Paul Bunyan eure ersten Partien. Mögen sich die beiden?

CECELIA HALL (*links*) Poppett hat – wie es sich für eine Katze gehört – nicht mehr als Geringschätzung für den Hund übrig, aber die beiden tolerieren sich. Fido liebt die Menschen – für uns Katzen ist das völlig absurd. Menschen sind aus Katzenperspektive irgendwie dumm.

SYDNEY MANCASOLA (*rechts*) Ich liebe es, wenn die Katzen ihre Moral verkünden: »To thyself be enough!« So sind Katzen ... Fido ist »nur« ein Hund. »He can't help himself.«

CH Es war fantastisch, in unserer ersten Produktion hier mit Brigitte Fassbaender zu arbeiten. Ich mag ihre Energie, ihre Spielart, ihren Pragmatismus.

SM Fast würde ich so weit gehen zu sagen, dass ich mit Frauen lieber als mit männlichen Regisseuren arbeite. Wie beim Dirigieren ist Inszenieren immer noch ein sehr männlich dominiertes Feld ... Das hört sich jetzt furchtbar an, aber ich habe das Gefühl, wenn Männer Frauenfiguren inszenieren und eine genaue Vorstellung des Charakters haben, dann kann ich oft keinen Bezug dazu herstellen. Ich habe leider die Erfahrung gemacht, dass da häufig stereotype oder »idealisierte« Vorstellungen von Weiblichkeit in Szene gesetzt werden. Mein Ansatz für eine Figur geht meist in eine andere Richtung, vielleicht etwas tiefer ...

Liegt das deiner Meinung nach nur an der Regie oder brauchen wir neue Opern, neue Frauenfiguren?

SM Nicht unbedingt. Auch im Standardrepertoire könnten Frauenfiguren wenigstens etwas unterschiedlicher gezeichnet sein.

Heute Morgen habe ich über Gounods Juliette nachgedacht. Sie hat so viele Facetten, die über das bloße Abziehbild eines bestimmten Typs hinausgehen. Man muss sich schon anstrengen, um in Text und Musik die kleinen Details zu finden, die eine Figur wachsen lassen und ihre Gestaltung interessant machen. Das ist mein Anspruch. Das Publikum hat ja auch keine Lust, immer »dieselbe« Figur auf der Bühne zu sehen.

CH Ja, aber so pauschal würde ich das nicht sehen. Mozart liebte die Frauen. Oder auch Gluck. Mit Fulvia in *Ezio* habe ich eine ganz starke Frauenfigur darzustellen.

SM Fulvia und auch Onoria haben Momente von Stärke, aber sie werden auch extrem manipuliert. Dabei sind sie nicht nur passiv oder passen sich in das Schema der Männer ein. Das ist das wirklich Interessante.

Gibt es Traumrollen für euch, die in den nächsten Jahren dran sind?

CH Definitiv Charlotte in *Werther*. Und ich werde 2017 meinen ersten Sesto (*La clemenza di Tito*) singen. Ein anderer, aber wahrscheinlich unerfüllbarer Traum: Graf Almaviva in *Le nozze di Figaro*.

SM Juliette! Ich freue mich jetzt auf meine erste Violetta (*La Traviata*). Und in London werde ich mit Gilda (*Rigoletto*) debütieren. Das ist eine Partie, die ich stimmlich sehr liebe, aber als »Mädchen«-Charakter hat sich mein Verhältnis ihr gegenüber doch verändert.

CH Ich bin sehr gespannt, wie es in diesem Jahr mit Zerlina wird. In meiner ersten Produktion habe ich sie gehasst, beim zweiten und dritten Mal geliebt. Auch wenn sie als der »leichteste« weibliche Charakter in *Don Giovanni* gilt, ist sie doch sehr zerissen, hat etwas Dunkles. Das möchte ich spielen.

SM Als ich dich als Zerlina gesehen habe, war ich völlig hingearissen. Du warst verspielt, hattest aber gleichzeitig etwas Kluges und Tiefes. Oberflächlich betrachtet wird sie in dem Duett von Don Giovanni verführt, doch vielleicht ist das wirklich eine Option für sie ...

CH Genau diese Frage ist entscheidend. Ich stelle mir immer vor, dass dieser Mann sich im Gegensatz zu Masetto duscht ...

War es ein leichter Schritt für euch nach Deutschland zu ziehen?

SM Als ich einmal für ein Vorsingen in Wien war, saß ich abends vor der Staatsoper, die Vorstellung war ausverkauft, es war kalt und verregnet. Draußen hatten sie hunderte Stühle aufgebaut, und die Aufführung übertragen – der Platz war voller junger Leute! Da wusste ich, dass ich in Europa singen möchte. Diesen Enthusiasmus, die Wertschätzung und Achtung gegenüber dem, was wir machen, sehe ich in den USA nicht immer.

Worin liegt der Unterschied?

CH Es gibt viele Vorurteile – das ist hier sicher nicht anders: Oper sei nur für eine bestimmte Schicht von Leuten, viel zu teuer etc., was gar nicht der Realität entspricht. Ein Ticket für die Met ist günstiger als eins für eine Broadway-Show.

SM Man muss schon ein paar Aufführungen sehen, um mit der Kunstform Oper vertraut zu werden, um die Sprache und die Fähigkeiten der Stimme zu dekodieren und zu verstehen. An den Opernhäusern hier herrscht ein besonderes Arbeitsklima für Sänger, und es wird sehr tolles Theater gemacht. Eigentlich gefällt mir die Vorstellung, dass Oper so etwas wie das tägliche Brot ist. Ich glaube, in einem Ensemble gelingt es mir, viel ausdrucksstärker, gelassener, spielfreudiger zu sein.

CH Ich lerne das meiste für mich in den Aufführungen selbst. Eine Vertrautheit mit einem Ort und den Menschen zu gewinnen, erlaubt mir, viel sicherer zu sein, Dinge auszuprobieren, Variablen zu nutzen und damit zu wachsen, als mit gepackter Tasche (zwischen fünf Vorstellungen) in Gedanken schon wieder unterwegs zu sein.

Inmitten des durchgetakteten, Disziplin einfordernden Sängersalltags – bleibt da Zeit für Anderes?

SM Tanzen war immer ein großer Teil meines Lebens. Ich versuche mich durch Salsa und Yoga fit zu halten. Und seit Kurzem haben wir beide kleine Hunde ...

CH Es gibt so viele Gemeinsamkeiten zwischen uns. Als ich an der Juilliard School studiert habe, hat mir Yoga sehr geholfen, eine Verbindung zwischen meinem Atem und meinem Körper zu finden. Das war eine großartige Erfahrung und hatte nur positive Auswirkungen auf mein Studium. Ich habe dann parallel sogar eine Yogalehrerausbildung gemacht.

Habt Ihr während Eurer Studienzeit schon mit dem Singen Geld verdienen können – abgesehen von Wettbewerben – oder auch andere Jobs gemacht?

SM Während meiner Highschool-Zeit habe ich viel gekellnert, um finanziell unabhängiger zu sein. Ich mochte das sehr – gute, ehrliche Arbeit.

CH Ich habe zum Beispiel Kurse gegeben, die junge Leute beim Schreiben unterstützen. Manche Studenten kommen auf's College und sind nicht in der Lage, einen vollständigen Satz zu bilden. Und dann gab's da natürlich noch den Chor. Das war jeden Sonntag dran. Dabei bin ich überhaupt nicht religiös ... Hast Du auch im Kirchenchor gesungen?

SM Es gab Zeiten, da war ich kurz davor, aber dann habe ich mir gesagt: Sydney, deine Sonntage sind dir heilig. Zu heilig für die Kirche!

CH Eine gute Entscheidung!



Fördern Sie junge Talente.

Mit dem Deutschlandstipendium.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das Deutschlandstipendium gibt Studierenden aller Fachrichtungen Chancen auf eine persönliche Entwicklung im Hochschulstudium. Werden Sie jetzt Teil eines wachsenden Netzwerkes von Förderinnen und Förderern.

Dr. Hannelore Riesner, Privatdozentin, fördert Hannah Rosenbach.

Erfahren Sie mehr unter
www.deutschlandstipendium.de



Deutschland
STIPENDIUM